

## Nachruf: Dr. Hermann Ellenberg (1944–2009)

Harald Schreiber



Ende 2009 erreichte uns die Nachricht vom Tode unseres Mitgliedes, meines früheren Kollegen am damaligen Lehrstuhl für Biogeographie der Universität des Saarlandes, Priv.-Doz. Dr. Hermann Ellenberg. Wie uns seine Witwe, Oberstudienrätin Gunde Ellenberg, mitteilte, ist er am 6.11.2009 bei einem Aufenthalt in den Catlins, südlich von Dunedin, im äußersten Südosten der Südinsel von Neuseeland gelegen, völlig unerwartet an einem Herzinfarkt verstorben. Das Foto stammt aus dem Vorjahr und ist gleichfalls in Neuseeland aufgenommen, wo die älteste Tochter und die Enkelkinder wohnen. Seine älteste Tochter hat ebenfalls Biologie studiert, über Seevögel geforscht und eine Dissertation über Gelbaugenpinguine verfasst.

Hermann Ellenberg wurde am 15.2.1944 in Bevensen, Kreis Uelzen, als erstes von vier Kindern des Geobotanikers Prof. Dr. Heinz Ellenberg und dessen Ehefrau, Studienrätin Charlotte Ellenberg, geboren. Er ging zunächst in Stuttgart-Plieningen und später in Hoisdorf, Kreis Stormarn bei Hamburg zur Volksschule. Anschließend besuchte er das Gymnasium in Ahrensburg und später die Kantonale Oberrealschule in Zürich, wo er 1963 das, in der Schweiz Matura genannte, Abitur ablegte. Der mehrfache Schulortwechsel hing mit der Berufstätigkeit des Vaters zusammen, der sich 1948 in Stuttgart-Hohenheim habilitiert hatte, ab 1953 apl. Prof. in Hamburg und ab 1958 Direktor des Geobotanischen Instituts der E.T.H., Stiftung Rübel in Zürich war, bevor er 1966 ordentlicher Professor und Direktor des Systematisch-Geobotanischen Instituts der Universität Göttingen wurde.

Hermann Ellenberg studierte von 1963 bis 1966 an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, von 1966 bis 1967 an der Georg-August-Universität in Göttingen und danach wieder in Kiel die Fächer Zoologie, Botanik und Chemie. 1971 legte er in Kiel die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Biologie und Chemie mit der Staatsexamensarbeit „Zur Biologie des Rehwildes in Schleswig-Holstein“ ab (ELLENBERG 1971).

Er wurde Doktorand bei Prof. W. Herre am Institut für Haustierkunde in Kiel und übernahm noch im gleichen Jahr die Betreuung des Stammhamer Versuchsgeheges, eines beim Dorf Stammham, in der Nähe von Ingolstadt im Fränkischen Jura gelegenen, vom

Wittelsbacher Ausgleichsfond (WAF) zur Erforschung des Rehwildes unterhaltenen Großgeheges von 130 ha. Die Auswertung der ersten eineinhalb Beobachtungsjahre ergab die Grundlage für seine Dissertation (ELLENBERG 1974a).

Parallel zu den Arbeiten in Stammham überwachte Ellenberg von Juni 1971 bis April 1972 das „Projekt Nr. 721 Schalenwild“ des WWF in Achenkirch, Tirol, Österreich. Ab September 1972 verwaltete er die Aufgaben eines wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Tierphysiologie, Veterinärmedizinische Fakultät der Universität München, bei Prof. J. Brüggemann. Neben der Beteiligung am chemischen Praktikum für Tiermediziner und dem Sammeln von Proben für physiologische Untersuchungen, besonders von Rehen und anderem Schalenwild, bestand seine Hauptaufgabe in der Fortführung der Arbeiten in Stammham. Diese waren 1970 von Dr. Bubenik bei Herzog Albrecht von Bayern angeregt worden, der sie neben dem WAF über einen Zeitraum von fünfeneinhalb Jahren selbst förderte. Eine Anschlussförderung erhielt das „Rehwild-Projekt Stammham“ durch das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. 1975/1976 war es daher dem Lehrstuhl für Landschaftsökologie von Prof. W. Haber der TU München in Freising-Weihenstephan angeschlossen. 1977 war Ellenberg durch ein Gutachten „über die Situation der Tiere im Bayerischen Alpenraum“ an der Biotopkartierung von Prof. G. Kaule beteiligt (ELLENBERG 1980).

Ellenberg hat die Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Rehwild in zahlreichen Einzelveröffentlichungen (ELLENBERG 1973, 1974b, c, d, 1975, 1977a, 1979) und in einem Schlussbericht (1977b) mitgeteilt sowie ausführlich in einer umfangreichen Arbeit dargestellt, die in Supplement 2 der, von der Zoologischen Staatssammlung München herausgegebenen, Zeitschrift für Zoologie, SPIXIANA, erschienen ist (ELLENBERG 1978).

Die endgültige Fertigstellung des Manuskriptes erfolgte am Lehrstuhl für Biogeographie von Prof. Paul Müller an der Universität des Saarlandes, wo Ellenberg von 1977 bis 1982 wissenschaftlicher Mitarbeiter war. Ellenberg wohnte im Saarland mit seiner Familie zunächst in Neunkirchen-Heinitz, in einer durch den Bergbau geprägten Umgebung und zog später nach Erfweiler-Ehlingen in den Bliesgau um, weil er seinen heranwachsenden drei Kindern, von denen eines im Saarland geboren ist, eine ländlich geprägte Erlebniswelt vermitteln wollte (ELLENBERG 1982).

Ellenberg beteiligte sich aktiv am Lehrbetrieb durch Übernahme der Lehrveranstaltung Tiergeographie, durch Beteiligung am „Biogeographischen Großpraktikum“ und durch die Leitung mehrtägiger, so genannter „Waldexkursionen“ sowie Großer Exkursionen über „Aquatische Ökosysteme“ 1980 nach Schleswig-Holstein und 1978 und 1981 in „Taiga und Tundra“ nach Skandinavien. Er baute eine eigene Arbeitsgruppe „Terrestrische Wirbeltiere“ für Studierende höherer Semester auf. Manche seiner Schüler, die heute in verantwortungsvollen Positionen tätig sind, haben dies nicht zuletzt der intensiven damaligen Betreuung durch Hermann Ellenberg zu verdanken. Zusammen mit Schülern veröffentlichte er Arbeiten zur Bioindikation von Vogelarten und deren Rolle in der Kulturlandschaft (ELLENBERG & DIETRICH 1980, 1982; ELLENBERG et al. 1984, 1985; MAY & ELLENBERG 1985).

Im Jahre 1979 war Ellenberg die Organisation des Symposiums „Greifvögel und Pestizide“ übertragen worden, das am 30.11. und 1.12.1979 an der Universität des Saarlandes stattfand. Ihm oblagen gleichfalls Konzeption und Bearbeitung der Vorträge, die als Sonderheft von Band 3 „Ökologie der Vögel“ erschienen sind (ELLENBERG 1981). Auch der von der DELATTINIA herausgegebene „Atlas der Vögel des Saarbrücker Raumes“ wurde unter seiner Mitarbeit erstellt (HANDKE & PETERMANN unter Mitarbeit von ELLENBERG und HAYO 1986).

Bei seinem Erscheinen war Ellenberg bereits an das Institut für Weltforstwirtschaft der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (BFH) in Hamburg-Lohbrügge

gewechselt, wo er von 1982 bis 1987 wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. E. F. Bruenig auf einer neu geschaffenen Planstelle für Ökologie war und in Ratzeburg wohnhaft wurde.

In den Jahren 1985 bis 1987 waren ihm von der in Hamburg ansässigen „Stiftung Walderhaltung in Afrika“ und der BFH Forschungsaufenthalte im westafrikanischen Gambia ermöglicht worden (ELLENBERG et al. 1988). Von 1992 bis 1997 war er auch in der Elfenbeinküste tätig (u. a. HOFMANN et al. 1998).

Im September 1887 wurde er, in Nachfolge von Dr. H. Kalchreuter, Leiter des Fachgebiets „Wild und Jagdökologie“, das gleichzeitig eine Umbenennung in „Wildtierökologie und Jagd“ erfuhr. Der Arbeitsbereich war vor der Verlagerung nach Hamburg in der BFA für Landschaftsökologie und Naturschutz in Bonn-Bad Godesberg eingerichtet gewesen. Im Zuge der Integration der Neuen Bundesländer ist er dann 1992 nach Eberswalde in Brandenburg umgesiedelt und neu besetzt worden. Ellenberg übernahm 1992 unter dem neuen Institutsleiter der BFH, Prof. J. Heuvelop, das Fachgebiet „Waldökosysteme“ und koordinierte Arbeiten zum Stichwort „Biodiversität.“

Ellenberg gehörte gleichzeitig zum Lehrkörper des Biozentrums und Zoologischen Museums der Universität Hamburg in Grindel. Er war am Aufbau des „Studienganges Naturschutz“ beteiligt und neben der Durchführung von Seminaren und speziellen Vorlesungen für die Organisation der Ringvorlesung „Ökologie der Kulturlandschaft“ verantwortlich. Im Jahre 1991 ist ihm durch den Fachbereich Biologie der Universität Hamburg die „Venia legendi“ für das Fach „Ökologie und Naturschutz“ verliehen worden (ELLENBERG 1991).

Ellenberg war Mitglied zahlreicher Verbände und an den wechselnden Orten seiner Tätigkeit in Beiräte und Ausschüsse berufen worden, die mit der von ihm besetzten Thematik zu tun haben, wie die von Landesjagdverbänden und Institutionen für Naturschutz und Landespflege. Er war stellvertretender Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes in Schleswig-Holstein, gehörte zum wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft für Tropenökologie (gtö), zum Redaktionsstab der Gesellschaft für Ökologie (GfÖ) und zum Redaktionsbeirat der „Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz“.

Hermann Ellenberg ist nur 65 Jahre alt geworden und war erst seit 2 Jahren im Ruhestand. Mitglieder der Delattinia, die ihn in der Zeit kennen gelernt hatten, die er im Saarland verbrachte, werden ihn als fachkompetenten und hilfsbereiten Menschen in Erinnerung haben und seine Kollegen und Schüler als jemand, der sowohl fachlich wie menschlich als Bereicherung empfunden wurde.

## Literatur

- ELLENBERG, H. (1971): Zur Biologie des Rehwildes in Schleswig-Holstein. – Staatsexamensarbeit in Biologie, Univ. Kiel, Inst. F. Haustierkunde (unveröffentlicht).
- ELLENBERG, H. (1973): Reproduction in roe deer (*Capreolus capreolus* L.) observed in Stammham Enclosure. Bavaria, Germany. – XI Congress IUGB, Stockholm. – Z. Jagdwiss. 1/1974: 139–142.
- ELLENBERG, H. (1974a): Beiträge zur Ökologie des Rehes (*Capreolus capreolus* L.). Daten aus dem Stammhamer Versuchsgehege. – Diss. rer. nat.; Selbstverlag, Kiel; 133 S.
- ELLENBERG, H. (1974b): Wilddichte, Ernährung und Vermehrung beim Reh. – Verh. Ges. Ökologie, Erlangen. Dr. W. Junk, The Hague (1975: 59–76).
- ELLENBERG, H. (1974c): Die Körpergröße des Rehes als Bioindikator. – Verh. Ges. Ökologie, Erlangen: 141–153.

- ELLENBERG, H. (1974d): Beobachtbarkeit und Zählbarkeit von Rehen. – BJV-Mitteilungen „Jagd in Bayern“, Juni, Juli 1974.
- ELLENBERG, H. (1975): Neue Ergebnisse der Reh-Ökologie: Zählbarkeit, Wachstum, Vermehrung. – Allg. Forst Zeitschr. **30** (50): 1113–1118.
- ELLENBERG, H. (1977a): Das Reh in der Landschaft. – Jahrb. Verein z. Schutz der Bergwelt, München **42**: 1–22.
- ELLENBERG, H. (1977b): Schlussbericht zum Forschungsvorhaben “Durchführung ökologischer Grundlagenforschungen in Stammham auf dem Gelände des Wittelsbacher Ausgleichsfonds“. – Beiträge zur Ökologie des Rehes. Bayer. Staatsministerium f. Landesentwicklung und Umweltfragen, Selbstverlag. 335 S. und 70 graphische Darstellungen und Tabellen.
- ELLENBERG, H. (1978): Zur Populationsökologie des Rehes (*Capreolus capreolus* L., Cervidae) in Mitteleuropa. – SPIXIANA, München. Suppl. **2**: 212 S.
- ELLENBERG, H. (1979): Frühjahrs- und Sommernahrung bestimmen die Dynamik von Rehpopulationen (*Capreolus capreolus*). – Verh. Ges. Ökologie **7**: 439–451.
- ELLENBERG, H. (1980): Vorkommen und Biotopansprüche wesentlicher Vögel und Säugetierarten im Bereich der Bayerischen Alpen. – Bayerisches Landesamt f. Umweltschutz, München, Mskr., ca. 130 S.
- ELLENBERG, H. (1981): Greifvögel und Pestizide – Versuch einer Bilanz für Mitteleuropa. – Referate und Beiträge des Symposiums am 30.11. und 1.12.1979 an der Universität des Saarlandes. – Ökologie der Vögel, Bd. **3**, Sonderheft, Stuttgart, 420 S.
- ELLENBERG, H. (1982): Zur Erfassung und Bewertung einer ländlichen Lokal-Avifauna. Ein Beispiel aus dem Saarland mit Bemerkungen zur Methodik. – Faun.-flor. Not. Saarland **14** (1): 111–126.
- ELLENBERG, H. (1991): Terrestrische Ökologie – unter besonderer Berücksichtigung der Wirbeltierökologie, der Bioindikation und des Naturschutzes. – Habilitationsschrift. FB Biologie, Universität Hamburg.
- ELLENBERG, H., AST, F. & J. DIETRICH (1984): Elster, Krähe und Habicht – ein Beziehungsgefüge im Ökosystem Kulturlandschaft. – Verh. Ges. Ökologie Bern, Sept. 1982, Band **XII**: 319–330.
- ELLENBERG, H. & J. DIETRICH (1980): Der Habicht, ein Stadtvogel? – Faun.-flor. Not. Saarland **12** (3–4): 41–50.
- ELLENBERG, H. & J. DIETRICH (1982): The Goshawk as a bioindicator. – In: KENWARD, R. E. & I. Lindsay (Hrsg.) Understanding the Goshawk. – Symposium Oxford 30.9.–1.10.1981, Inst. Ass. Falconry, Conservation Birds of Prey, Dept. Zoolog, Univ. Oxford; S. 163–175.
- ELLENBERG, H., DIETRICH, J., GAST, F., HAHN, E. & R. MAY (1985): Vögel als Bioindikatoren für die Schadstoffbelastung von Landschaftsausschnitten. Ein Überblick. – Ztschr. f. Jagdwissenschaft **31**: 22–32.
- ELLENBERG, H. et al. (1988): PIRANG - ecological investigations in a „forest island“ in The Gambia. – Hrsg.: Stiftung Walderhaltung in Afrika und Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg; 324 S.
- HANDKE, K., PETERMANN, P., unter Mitarbeit von H. ELLENBERG & L. HAYO (1986): Atlas der Vögel des Saarbrücker Raumes – Versuch einer ökologischen Bestandsaufnahme. – Aus Natur und Landschaft des Saarlandes, Sonderband **4**. MINISTERIUM FÜR UMWELT UND DELATTINIA (Hrsg.), Saarbrücken, 372 S.
- HOFMANN, T., ROTH, H. H. & H. ELLENBERG (1998): Wildtierfleisch als natürliche Ressource der Feuchtwaldgebiete in West Afrika – unter besonderer Berücksichtigung zweier

Ducker-Arten in der Elfenbeinküste und Ghana. – TÖP Publ. No.: TÖB F – V/7 GTZ.  
Eschborn, 159 S.

MAY, R. & H. ELLENBERG (1985): Ein Freilandexperiment zur Ökologie der Schadstoff-Kontamination von Vögeln und Folgerungen für die Verwendung von Organismen als Bioindikatoren. – Ökologie der Vögel **7**: 97–112.

**Anschrift des Autors:**

Dr. Harald Schreiber  
Am Mittelberg 11  
66583 Spiesen-Elversberg  
h.schreiber39@web.de



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Delattinia](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiber Harald

Artikel/Article: [Nachruf: Dr. Hermann Ellenberg \(1944–2009\) 577-582](#)